

Geistlicher Ruf: Eins in Jesus in versöhnter Verschiedenheit und Vielfalt

1. Unser „Vermächtnis“ als Ehepaar Fischer

Seit 60 Jahren sind wir eine konfessionsverbindende Ehe, katholisch-evangelisch. Mit dem evangelisch-sächsischen Volksmissionskreis als Weghelfer fanden wir 1970 durch Hinkehr zu Jesus Christus und Taufe im Heiligen Geist zum lebendigen Glauben. Gott gab uns den Auftrag, „Vergebung-Versöhnung-/Eins-Sein/-Einheit“ zu leben und im Dienst zu multiplizieren. In dieser Vision dienten wir national und international in verschiedenen Ländern Osteuropas. 2021 kam Gottes Ruf nach dem Altai: „Versöhnung und Hilfe bei einer Pfingstgemeinde beim Aufbau eines Rehasentrums Alkohol-Drogen-Kriminalität und eines internationalen Gebetshauses“; 2023 Übergabe der Projektleitung in „jüngere Ruhestandshände“ an Ehepaar Göckeritz. Am 28. Juni 2023 geht es nach Kasachstan, um mit dem gleichen geistlichen Ruf dort zu dienen.

In Vorbereitung dafür hat uns Gott diesen geistlichen Ruf aufs Herz gelegt. Er ist ein Stück unser beider geistliches Vermächtnis. Wir waren von 1963-1987, 2014-2021 und Mai/Juni 2023 in Freiberg. Unser Hauptwohnsitz ist nun bei unserer jüngeren Tochter in Bayern. Sollten wir im Dezember zur Verlängerung des Visums nach Deutschland kommen, dann nach Bayern. In Hinblick auf die „eschatologische Differenz“ werden wir sehen, ob Gott unseren Lebens-Dienst in Kasachstan oder in Israel beendet. Israel ist ja eigentlich Bestandteil der Prophetie von 2018, durch die wir 2021 nach Sibirien gegangen sind. Gerade in den letzten 2 Monaten in Freiberg haben wir als konfessionsverbindende Ehe während des Gastrechtes bei der Pfingstgemeinde von Pastor Joachim Krahl in so klarer Weise dieses versöhnte „Eins-Sein“ erleben dürfen. Das macht uns so froh und ermuntert uns für Kasachstan.

2. Das Testament, das Vermächtnis von Jesus Christus, Joh 17, 20-21

Jesus durchlebt die letzten Stunden mit seinen Jüngern. Er sehnt sich danach, dass das tiefe „Eins-Sein“ und „Ineinander-Sein“ der göttlichen Personen auch die Jünger berührt. Sie sollen mit hineingenommen werden in dieses herrliche Wirken. Dies ist Jesus wichtig, damit die Welt erkennt, dass der Vater ihn gesandt hat. ***Ist mir der heilige Ernst der Situation bewusst, was da geschieht? Es ist Gottes Vermächtnis, sein Testament, das erfüllt werden soll. Ich kann es nicht einfach beiseite legen und zu meiner selbstgemachten Tagesordnung übergehen. Gelingt es Gott, mein Herz neu betroffen zu machen und anzurühren?*** Jesus hat sicherlich gewusst, dass die Jünger in die Vielfalt christlicher Konfessionen integriert werden. Jede Prägung hat dabei ihren je spezifischen Blickwinkel.

Das „Eins-Sein“ ist eine Frage des Wesens, des Zustandes. Einheit ist eine Frage gemeinsamen Tuns in gleicher Vision.

Aber: dürfen die verschiedenen „christlichen Bekenntnisse“ über dem Vermächtnis des Sohnes Gottes stehen? Stehen sie etwa darüber? Das Vermächtnis von Jesus bedeutet: -- dass wir als seine Jünger im Vater und Sohn eins sein sollen -- dass unser Erlöst-Sein und die Herrlichkeit des ewigen Lebens durch uns zu unserem Umfeld hin sichtbar sein soll. Wird dies alles verdunkelt? Wenn ja, wie geschieht das? Können wir weiterhin ruhig so weitermachen, wenn so ein heiliger und Ehrfurcht gebietender Ernst über dem Vermächtnis von Jesus liegt? Berührt uns das eventuell weiterhin zu wenig?

3. Zur Situation in und zwischen unseren christlichen Bekenntnissen

Mit jeder Entstehung eines neuen christlichen Bekenntnisses im Verlauf der Kirchengeschichte können die einzelnen Kirchen und Gemeinden nur noch einen Teil von der Fülle leben, die Jesus für seine Braut, die Gemeinde, bereit hat. Welch eine Sünde: -- wenn wir uns gegenseitig den rechten Glauben und das echte Christsein absprechen, -- wenn Christen der Großkirchen die Pfingstkirchen als Sekte und wenn Christen der Pfingstkirchen Christen der Großkirchen nicht als Christen bezeichnen. Urteilen und Richten darf allein Gott. Wir sollen prüfen und das Gute behalten, was mit der Lehre unserer Denomination oder Gemeinde übereinstimmt. ***„Du, unser Gott, nimm uns allen Stolz und mache uns demütig!“***

Nun einige konkrete Aspekte:

- a) Jesus hat die Herrlichkeit vom Vater Jüngern, gegeben, damit sie eins seien, nicht Strukturen
- b) Jesus spricht von Jüngern als seinen Nachfolgern, nicht von „Christen“
- c) Prof. Heribert Mühlen, katholischer Neutestamentler, spricht 1987 in seinem Büchlein „Einübung in die christliche Grunderfahrung“ von der Not bei der Kindertaufe. Wer als Kind getauft wurde ohne spätere Bekehrung und Taufe im Heiligen Geist als christliche Grunderfahrung, sei soziologisch (!, nicht geistlich) wie ungetauft zu sehen
- d) nicht die Frage der „Kindertaufe“ in den Großkirchen oder die Frage der „Glaubensstufe“ bei den Freikirchen ist das Problem. Die Fragen für uns alle sind vielmehr: -- erfahren wir uns in Liebe und Hingabe an Jesus Christus? -- erfahren wir uns vor Gott als gerecht und von ihm akzeptiert aus Gnade und mit Heiligem Geist erfüllt? -- gehen wir mit den Unterschieden durch die verschiedenen Bekenntnisse in der Liebe Gottes miteinander um, ohne Verurteilung und Besserwisserei?
- e) Wie schnell urteilen wir über Situationen oder den geistlichen Weg von Personen, ohne die Umstände zu kennen? Viele seelische Verletzungen sind dadurch entstanden!
- f) ***„Du, unser Gott, nimm uns allen Stolz und mache uns demütig!“*** Dann kann daraus eine versöhnte Verschiedenheit und Vielfalt entstehen. Sie wird in dem Maß erfahrbar, wie wir -- im Bild der Sonnenstrahlen gesprochen -- als Strahlen näher an der Sonne, näher an Jesus, sind (Bildvergleich vom Fokolare)!

4. „Lasst euch versöhnen mit Gott“ 2. Kor 5, 17-21

„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 18 Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. 19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: **Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“**

Jesus Christus hat durch sein Opfer am Kreuz den Weg frei gemacht, um in das Eins-Sein der göttlichen Personen hineingenommen zu werden. Und mit einem Herzen, welches zu Vergebung und Versöhnung bereit ist, können auch wir hinzutreten zu dem Eins-Sein untereinander. Je mehr wir erkennen, dass wir in Jesus sind und er in uns ist, desto mehr werden wir auch erkennen, dass wir einander Weghelfer der vielfältigen Gnade Gottes sind (1 Petr 4,10). Wir dürfen und sollen uns untereinander ermahnen und ermutigen zur Bitte um Vergebung und um Versöhnung ...:

- ... mit Jesus: sein Schmerz, wie wir mit seinem Vermächtnis umgehen und unser eigenes Programm leben
- ... für mich, wie ich vielleicht mit meiner eigenen Denomination oder Gemeinde umgehe? wo urteile und richte ich?
- mit mir selbst, wo ich meine eigene Glaubenserfahrung zum Maß und zur Lehre mache? Erkenne ich, dass eine Gemeinde ihrem Selbstverständnis treu bleibt und sich nicht von mir von meiner geistlichen Erfahrung prägen lassen kann?

Uns beiden seien zwei Fragen gestattet, eine an Leiter der evangelischen, katholischen und der Orthodoxen Kirche und eine Frage an Leiter der Pfingstkirchen:

- ✚ **Wie gehen wir in den Großkirchen mit der theologischen Aussage um, dass die Taufgnade bei der Kindestaufe sich später nur in dem Maß entfalten wird, wie eine Hinwendung zu Jesus durch Bekehrung erfolgt? Wenn wir zu dieser konkreten (!) Hinwendung (Bekehrung) weder lehren, predigen noch motivieren, werden wir massiv schuldig vor Gott im Umgang mit der Kindestaufe!**
- ✚ **Liebe „Brüder-Leiter“ der betreffenden Pfingstkirchen, ist die Aussage haltbar, dass jeder die Glaubenstaufe benötigt? Wie berührt war ich, als ein Pfingstpastor in Russland in meinem Beisein diesen Satz aus dem Statut seiner Kirche für sich persönlich (!) als ungültig strich. Er sah an mir – Gott die Ehre – wie ich mit Bekehrung und Geisttaufe praktisch im Alltag lebe und doch als Kind getauft wurde.**

5. Der Alltag zwischen uns „Laien“

Könnten wir die Praxis unserer über 60-jährigen, konfessionsverbindenden Ehe vielleicht auch auf das Miteinander und unseren Umgang zwischen den christlichen Prägungen anwenden: **kennen lernen – verstehen lernen — lieben lernen -- wertschätzen lernen?**

- ✚ bist du überhaupt bereit, dass Gott dich anrühren kann, auch einmal über den Zaun der eigenen geistlichen Prägung zu schauen, um zu sehen, was die „anderen“ Christen so glauben und tun (gemeinsame Hauskreise, Gespräche, Austausch, Besuch des Gottesdienstes der „anderen“)?
- ✚ Je näher du als einzelner „Sonnenstrahl“ an der „Sonne“ Jesus bist, desto näher bist du auch deinem Nachbar-Sonnenstrahl (Impuls von der Fokularebewegung)
- ✚ **erreicht Jesus dein und mein Herz, was das für ein Skandal ist, dass wir das Vermächtnis des Sohnes Gottes so ignorieren? ER hat dich und mich aus der Gottestrennung wieder in die Versöhnung mit dem Vater geführt. Und wir gehen über zur Tagesordnung unserer unruhigen Welt!**
- ✚ **„Komm herab, du Heiliger Geist, der die finstre Nacht zerreißt, strahle Licht in unsre Welt; komm, der jedes Herz erhellt!**

6. Wer möchte uns in diesem „missionarischen Altersprojekt“ zur Seite stehen??

Da unser Verein in Leipzig nicht zum aktuellen „Altai-Vorhaben“ parallel dazu ein zweites Projekt unterstützen kann, läuft diese Pionierinitiative „Kasachstan“ zunächst in privater Verantwortung von uns als Ehepaar Fischer. Eine Spendenquittung ist damit erst einmal nicht möglich. Wir beten um Unterstützer in Gebet und mit Gaben. Gott segne reich, die uns in diesem „Altersschritt“ dabei unterstützen. Wir haben einen herrlichen Gott, der uns zusagt: „Lasst euch an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in euch Schwachen mächtig!“ (nach 2.Kor 12,9).

Hier unsere Kontodaten: Konto Fischer, IBAN: DE74 8705 2000 0901 6027 10, Zweck: Kasachstan.



die evangelische Petrikirche, an der Traudel
8 Jahre diente, von unserem Fenster in der
Gastwohnung der Pfingstgemeinde
Seid gesegnet mit dem kostbaren Namen



Jesus!



Traudel und Dr. Peter Fischer am
Dreifaltigkeitssonntag, Trinitatis,
den 4.6.2023 Freiberg

